

Verstorbene Mitglieder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **93 (1938)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verstorbene Mitglieder.

V i c t o r v a n B e r c h e m , 1864, 7. Dezember, bis 1938, 17. Januar, von Genf und Crans, Ehrenmitglied des histor. Vereins der V Orte seit 1925. Er studierte in Genf, Paris, Berlin und Leipzig und widmete sich mit großem Erfolg der kritischen Erforschung der älteren vaterländischen, besonders der Walliser und Genfer Geschichte. Er war auch Mitarbeiter an der Genfer Geschichte und an den Genfer Rechtsquellen und Ratsbuchregistern. 1914 wurde er Ehrendoktor der Universität Zürich. Dem Vorstand der Allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, die er von 1922—26 präsidierte, gehörte er von 1911—1937 an. Seine regen Beziehungen zu den Kreisen und Interessensphären auch der deutschen Schweiz führte ihn auch in das Luzerner Archiv und bestimmte ihn zu den Beiträgen in den Festgaben von Gerold Meyer von Knonau, Hans Nabholz und Robert Durrer. Der letztere Beitrag erschien im 82. Band des „Geschichtsfreund“: „L'évêque Humbert de Grammont (c. 1119—35) et la réforme ecclésiastique dans le Diocèse de Genève“. Eine andere Arbeit des Verstorbenen, die in der Innerschweiz verdiente Beachtung fand, findet sich in den Bänden 44 und 45 des Jahrbuch für Schweizer Geschichte: „Genève et les Suisses au XV. siècle. La folle vie et le premier traité de Combourgeoisie“. — Zeitschrift für Schweizer Geschichte 1938, S. 208—11. — Neue Zürch. Ztg. Nr. 123.

M e r z W a l t e r von Menziken, Ehrenbürger von Aarau, 1868, 6. VI. — 1938, 24. II., als Fürsprech in Menziken 1892 dem Verein beigetreten, Ehrenmitglied des Histor. Vereins der V Orte seit 1916. — Der aus einem landwirtschaftlichen Milieu in Menziken hervorgegangene Rechtsstudent doktorierte nach den zu Basel, München

und Bern zugebrachten Studien summa cum laude in Bern 1891, wurde 1893 aargauischer Justizsekretär und 1900 Oberrichter. Aus dieser Behörde, die er zweimal präsierte, trat er anfangs 1930 zurück. Mit Fräulein Anna Diebold von Baden schuf er sich 1895 ein eigenes Heim, an dem er zeitlebens von ganzem Herzen hing und das ihm sein Glück begründete und ermöglichte: die Entfaltung vom Rechtshistoriker zum Geschichts- und Burgenforscher, zum Genealogen und zum Siegel- und Wappenkenner erster Klasse. In der ersteren Eigenschaft förderte er (zum Teil gemeinsam mit Dr. Welti) die Publikation der aargauischen Rechtsquellen soweit, daß dieser Kanton damit in die vorderste Reihe trat. Wie seine Urkunden- und Burgenbände sind auch seine Rechtsquellenbände mit hervorragenden Registern und Glossen versehen, die des Verfassers Ausdauer sowohl wie seine gründliche Sach- und Fachkenntnis bezeugen. Seine übrige verdienstvolle Betätigung als Jurist und Richter, sein Einfluß im Obergericht, seine Redaktion der Vierteljahresschrift für aargauische Rechtspflege und seine Sorge für die Bibliothek des Obergerichtes kann hier nur angedeutet werden.

Walter Merz hatte auch Sinn für die Schönheit der bildenden Kunst, was unter anderem in seinen zahlreichen Beiträgen zum schweizerischen Künstlerlexikon und im Führer durch die Klosterkirche zu Königsfelden zutage trat. Er war auch ein geschickter Zeichner und Photograph. Die zur Erforschung der mittelalterlichen Geschlechter unerläßliche Siegelkunde in seinen eigenen und einschlägigen Interessengebieten beherrschte Merz vollständig. Mitinteressenten versah er bereitwillig mit allen erdenklichen Photos von Siegeln, aber auch solche von Burgen und selbst solche von einer einstigen Pilatusreise konnten Freude bereiten. In früheren Jahren, wo er noch gelegentlich auswärts verkehrte, erwies er sich im Luzerner Archiv nicht nur als genauer Kenner der S. Urbaner Urkunden, sondern auch als Meister im Formen und Ab-

gießen von Siegeln. Seine Bibliothek enthielt das Rüstzeug zu seinen Wissensgebieten, wohl assortiert vom Alten bis zum Neuesten und in beneidenswerter Fülle.

Von seinen die Geschichtsfreunde besonders interessierenden Werken sind wohl die bekanntesten die drei großen Bände „Mittelalterliche Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau“ mit 104 Tafeln, 642 Textabbildungen und 93 Stammtafeln, die seinem Namen mit einem Schlag bis weit über die Landesgrenzen Bahn brachen. Die Textabbildungen begreifen nicht nur Ansichten, Details, Pläne und Grundrisse, sondern auch Wappen und Siegel der besprochenen Geschlechter in sich. Die Stammtafeln gehören zum gründlichen und bestfundierten auf diesem vielbenützten Gebiet. Dann folgten gleich starke Bände über die Burgen des Sisgaus. Seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Adels- und der aargauischen Bürgergeschlechter, die er hier, im genealogischen Handbuch der Schweiz, in den Wappenbüchern von Aarau und Baden und anderwärts aufwies, sind verblüffend. Ebenso geschätzt sind seine weiteren heraldischen Veröffentlichungen: „Siegel und Wappen des Adels und der Städte des Kantons Aargau“ — Oberrheinische Wappen und Siegel — Ueber die Entstehung bürgerlicher Wappen — seine Beiträge zur Wappenrolle von Zürich und „die Gemeindewappen des Kantons Aargau“, die alle als mustergültig gelten. Und das will etwas heißen!

Hervorzuheben sind weiterhin die Urkundenbücher von Zofingen und Lenzburg und die Jahrzeitbücher der Stadt Aarau, bei denen er auch vor der mühsamsten Kleinarbeit nicht zurückschreckte. Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst ordnete Walter Merz mit der ihm innewohnenden sorgfältigen Gründlichkeit die alten Archivschätze des Aargauer Staatsarchives, nachdem er längst auch als mustergültiger Bearbeiter der aargauischen Schloß- und Stadtarchiv-Inventare galt.

Verschiedene Arbeiten von Walter Merz behandeln nebenbei auch innerschweizerische Stoffe, Personen, Örtlichkeiten, speziell solche aus den angrenzenden Gebieten von Luzern und Zug.

Welche Wechselbeziehungen zwischen dem Luzernerbiet und der Froburgergründung Zofingen eröffnete der Verfasser nicht mit seiner Schrift über das alte Zofingen, und schon gar 1915 mit dem Urkundenbuch dieser Stadt, das allein in den Siegeltafeln bei zwei Dutzenden von Luzerner Familien aufführte und unter den Bürgern, Chorherren und Eigenleuten eine Menge aus den benachbarten Luzerner Gemeinden! Auch die 1925 erschienene Geschichte der Stadt Aarau enthüllt eine Menge von Wechselbeziehungen zwischen dieser Stadt und dem Kanton Luzern. Nicht nur, daß Beromünster lange Zeit die dortige Kollatur besaß und das Aarauer Stadtrecht 1299 nach Sursee und 1371 über Brugg und Lenzburg auch nach Rotenburg gelangte. Nach Erledigung der Büttikon-Genealogie im Jahre 1915 reifte in Merz überdies das Verlangen, eine Geschichte von Wykon zu schreiben, wozu er aber nicht die nötige Muße fand.

Die zu seinem 60. Geburtstag im Juni 1928 erschienene Festschrift brachte im Anhang eine Uebersicht über sämtliche bis dahin erschienenen Schriften. Diese Uebersicht enthüllte die erstaunliche Geistesarbeit des Verstorbenen, der sich von anderen Schwerarbeitern nur dadurch unterschied, daß er — wenigstens soweit es die Pflege der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften betraf — die Kärnerarbeit freiwillig verrichtete. Diese führte Walter Merz vielfach in den mit Unrecht verfemten „Staub der Archive“. Diese ihrerseits befähigten ihn nach gründlicher Einvernahme, das Dunkel aufzuhellen, das bisanhin um Hunderte von Personen, Geschlechtern, Burgen und Oertlichkeiten gelagert war. Was ihn freilich nicht abhielt, auch mit den Meisen und Finken seines Gartens

Freundschaft zu pflegen. Sobald er die Fenster öffnete, flogen sie herbei, um die Körner aus der dargereichten Hand zu picken.

Die Ergebnisse der unermüdlichen Lebensarbeit um Urkunden, Siegel und Wappen liegen jetzt in ebenso zahlreichen wie reifen Druckwerken zur Benützung vor; zum größten Teil im Verlag der leistungsfähigen Firma Sauerländer & Cie. in Aarau. Es ist die Lebensarbeit eines bescheidenen schweizerischen Gelehrten, der, fernab vom Strom des veramerikanisierenden Bluffs und Sports, seinen besinnlichen Höhenweg wandelte und derweil für die wissenschaftliche Erkenntnis eine Arbeit besten Ausmaßes geleistet hat.

Gedenkschrift, H. Sauerländer & Cie., Aarau. — Heimatkunde des Michelsamtes, S. 264/6. — Vaterland, 26. II. — Neue Zürcher Zeitung Nr. 401 (A. Largiadèr). — Aargauer Tagblatt, 26. II. (Dr. P. J. Heß, Engelberg). — Zeitschrift für Schweiz. Geschichte 214—6 (Dr. H. Ammann).

Beck, Dr. med. Karl, von Sursee, Sanitätsratspräsident, 1860—1937, 18. Dezember, Sohn des Nationalrat Fr. Xav. Beck-Leu, studierte in Basel, Würzburg und Paris Medizin, begann seine Praxis 1886 zu Hochdorf und 1887 zu Eschenbach und übernahm dann 1892 die Praxis von Dr. Heinrich Attenhofer in seiner Vaterstadt Sursee. Als Amtsarzt und Bearbeiter der gerichtsmmedizinischen Gutachten, dann 1899 als Sanitätsrat und Präsident des ärztlichen Ehrengerichtes erwarb er sich einen besonderen Ruf. Zeitweise diente er außerdem noch als Präsident des Korporations- und des Kirchenrates und der konservativen Partei, sowie als Mitglied der Schulpflege. Das Kindersyl Maria Zell verlor an ihm den langjährigen uneigennütigen Arzt und Berater. Dem Verein war er 1908 beigetreten. — Vaterland 1937, 20. Dez. (H. Walther). — Surseer Anzeiger, Nr. 51.

v o n C a s t e l m u r A n t o n , Dr. phil., Professor, von Tomils, 1897—1938. Nach gründlichen Studien in Zürich, Freiburg i. Ue., Rom und an der Ecole des Chartes in Paris [und zahlreichen literarischen Ausweisen], meist auf dem Gebiet der älteren Bündner Geschichte, fand er eine erste praktische Betätigung als Geschichtslehrer 1929 in Schwyz und 1936 eine solche in Luzern. Das Verzeichnis seiner gedruckten Arbeiten findet sich im Jahresbericht der höheren Lehranstalten in Luzern 1938 (Nachruf von Prof. Dr. G. Staffelbach). Die vielversprechende Kraft wurde nach dem Ableben von Dr. Robert Durrer vom Vorstand des histor. Vereins der V Orte und den übrigen Subvenienten zur Bearbeitung des 2. Bandes der Gardengeschichte berufen. — Vereinsmitglied seit 1936.

D o r m a n n A n t o n , Chorherr, von Gunzwil und Beromünster, 1858, 27. VIII. — 1938, 2. VII. Priesterweihe 1885, Pfarrhelfer 1887 und Pfarrer zu St. Stefan in Beromünster 1892—1929, seither Chorherr. Seine verschiedenen geschichtlichen Arbeiten betreffen meistens Kirche, Friedhof und Pfarrei St. Stefan. Außerdem schrieb er 1928 über den Auffahrtsumritt in Beromünster und die übrigen Umritte im Kanton; Notizen über die alten Glocken zu St. Stefan; Fortsetzung zu Dr. Jos. Leop. Brandstetters Registern zu den Pfarrbüchern von Beromünster; Biographie der Geistlichkeit von Beromünster. Vereinsmitglied 1893. Schweiz. Kirchenzeitung 229 f. (C. St.). — Die Bürgergeschlechter von Beromünster 1937, S. 253. — Vaterland 1938, 8. VII.

E i g e n s a t z J o s e f J o a c h i m , Buchdrucker, von Reiden, 1870, 13. XII. — 1938, 19. I. Er gründete 1895 eine Druckerei und eine Lokalzeitung für das Kriensertal, früher „Krienser Anzeiger“, dann „Wächter am Pilatus“ genannt. Vereinsmitglied seit 1923. — Luzerner Tagblatt 1938, 27. I. — „Wächter am Pilatus“, 26. I.

H a a s - Z u m b ü h l F r a n z , von Luzern, Bäckermeister und Numismatiker, 1867, 22. II.—1937, 30. IX. Er besuchte die Realschule und das Institut Lucens und übernahm 1891 das väterliche Geschäft an der Hertensteinstraße. Als Gewerbetreibender lag ihm die Kenntnissnahme der Zunft- und Wirtschaftsgeschichte am nächsten. Aus solchen Studien gingen die Arbeiten über die Körner- und Brot-, sowie über die Milch- und die Butterpreise zu Luzern hervor, zwischen zirka 1600 und 1903, erschienen in der Zeitschrift für schweizerische Statistik. Die „Geschichte der Gesellschaft zu Safran in Luzern bis 1850“ erschien 1909 mit einem Bild und den Beamtenverzeichnissen im „Geschichtsfreund“. 1910 erschien aus seiner Feder die Geschichte der St. Niklausen-Schiffer-Gesellschaft. Für die Bürgerbibliothek erstellte Franz Haas das Orts-, Personen- und Sachregister zum Luzerner Tagblatt über die Jahre 1852—1915; ihr ordnete er die nahezu vollständige Sammlung der Luzerner Münzen und Medaillen und die dortige Siegelammlung. Im historischen Museum am Kornmarkt liegt als staatliches Depot die beträchtliche Sammlung der kantonalen Münzstempel, die er sichtete und ordnete. In den Jahren 1911—15 gehörte er als Vertreter der freisinnigen Partei dem Großen Rate an. Auf numismatischem Gebiet veröffentlichte Franz Haas nachstehende Arbeiten, fast alle in der Schweizer. numismat. Zeitschrift oder im „Geschichtsfreund“: Die Münzen des Standes Luzern 1895. — Beiträge zu einer Luzerner Münzgeschichte. — Die Tätigkeit der Münzstätte in Luzern von 1803—48. — Geld und Geldeswert in Luzern bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. — Die Emmengoldproduktion im Kanton Luzern. — Die Goldmünzen im Kanton Luzern 1921. — Das Münzwesen des Kantons Luzern 1927. — Die Goldschmiede- und Münzmeisterfamilie Krauer 1934. Fr. Haas war Mitglied der Schweiz. numismatischen Gesellschaft seit 1891, des histor. Vereins der V Orte seit 1899 und der Allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft

der Schweiz seit 1917. — Luz. Tagblatt 1937, 4. X. (Fr. Z.).
Luz. Neueste Nachrichten 5. X. (J. H. M.). — Vaterland
(Dr. P. X. W.) 1937, 8. X.

I n e i c h e n Fridolin von Emmen, a. Oberschreiber, 1868, 1. VIII. — 1938, 1. III. In den Staatsdienst trat er 1892 als Kanzlist und 1907 als Oberschreiber des Erziehungsdepartementes bis zum Jahr 1931. Er war von 1907 bis 1915 Mitglied des Großen Rates, von 1901—1931 Waisenvogt der Gemeinde Littau und während des Kirchenbaues zu Reußbühl Kirchmeier daselbst. — Vereinsmitglied seit 1898. — Luzerner Schulblatt 1938, S. 169. Vaterland, 5. März.

L o h r i Josef von Schüpfheim, Pfarrer, 1877, 5. III. bis 1938, 5. Sept. Er studierte drei Jahre Theologie in Luzern und eines in Freiburg i. Ue. und empfing die Priesterweihe 1904. Dann versah er die Pfarrei Marbach von 1907—28, wo eine neue Kirche erstund, und seither die Pfarrei Meierskappel. Mitglied des histor. Vereins der V Orte seit 1911. — Schweiz. Kirchenzeitung 1938, S. 300. Vaterland, 10. Sept.

M e t t l e r Franz Xaver, von Ingenbohl, Pfarrer und Domherr, 1873—1938, 2. IV. Nach der Priesterweihe im Jahre 1896 studierte er ein weiteres Semester am Germanikum zu Rom, um sodann 12 Jahre lang als Vikar an der Peter- und Paulspfarrei in Zürich zu wirken, worauf er 1909 die Seelsorge der Gemeinde Gersau übernahm. Er restaurierte die Kirche und waltete während 25 Jahren als Schulinspektor des Kreises Schwyz-Gersau. Dem Verein war er 1929 beigetreten, als Festpräsident präsierte er am 22. September 1930 die Jahresversammlung in Gersau. — Geschichtsfreund, Bd. 86, V. — Schw. Kirchenzeitung 1938, 121. — Vaterland, 6. April.

Müller Johann, von Schüpfheim, Dr. theol., Propst, 1876—1937, 21. III. Er studierte in Löwen und Freiburg i. Ue. und nach kurzer Unterbrechung durch den Weihekurs und ein Vikariat in Hergiswil fortgesetzt Theologie, worauf er über den Scheolbegriff im Alten Testament eine umfangreiche Doktordissertation schrieb. Dann wurde er Regens am Albertinum 1905—11, dann Subregens und Regens am Priesterseminar in Luzern, 1931 Kustos und 1932 Propst des Chorherrenstiftes Beromünster und zugleich päpstlicher Hausprälat. — Dem historischen Verein der V Orte war er 1918 beigetreten. — Schweizer. Kirchenzeitung 1937, S. 99 f. — Vaterland, 30. III.

Rohrer Karl von Sachseln, a. Regierungsrat, 1860, 21. Oktober bis 1938, 4. April. Er führte einen größeren landwirtschaftlichen Betrieb und diente der Gemeinde seit 1888 als Kantonsrat etc. und dem Kanton von 1916—32 als Regierungsrat. Vereinsmitglied seit 1926. — Vaterland 1938, 9. April.

Stettler, Pater Richard, von Sarmenstorf, Lektor, O. M. C., 1869, 1. Oktober, bis 1938, 26. August. Nach kurzer Seelsorgearbeit in Appenzell diente er dem Orden als Professor in Stans, von 1905—19 als Lektor der Ordenstheologie in Solothurn und als Guardian, Vikar und Prediger in verschiedenen Klöstern. Vereinsmitglied seit 1901. — Schweiz. Kirchenzeitung 1938, S. 294.

Widmer Alois von Baar, Pfarresignat, 1858, 26. April, bis 1938, 11. Juli. Er studierte in Eichstätt, Rom und Luzern, wurde 1881 zum Priester geweiht, wurde Pfarrer in Ramsen 1886—1908 und 1910—20 Verweser der Familienfründe in Vordermeggen. Vereinsmitglied seit 1921. — Schweiz. Kirchenzeitung 1938, 238. — Vaterland 18. Juli.

W i d m e r X a v e r, von Ebikon, alt Kanzleisekretär, 1860—1937, 25. Dez. Er war zuerst auf der Gerichtskanzlei Ebikon tätig und eignete sich eine kalligraphisch feine Handschrift an. Von 1886 bis 1935 war er im Dienst des Staates, zuerst auf dem Erziehungsdepartement, dann als Registrator und Kanzleisekretär auf der Staatskanzlei. Im Militär diente er als Fourier und Stabssekretär-Lieutnant. Er war Ehrenmitglied der Stadtschützen-Gesellschaft. Um den histor. Verein der V Orte, dem er 1910 beigetreten war, war er werbend tätig. — Vaterland 1938, 5. Januar. (B. R.-Z.). — Luz. Neueste Nachrichten, 28. Dez. — Der Stadtschütz, 17. Jahrg., S. 125 (J. G.).

W i r z T h e o d o r von Luzern und Ruswil, 1860 bis 1937, 10. X. Teilungsschreiber. Vereinsmitglied seit 1918. Luz. Tagblatt 1937, 11. Oktober.

F ü r d e n V o r s t a n d :

Der Präsident: **Dr. h. c. P. X. Weber.**

Der Aktuar: **Dr. Hans Dommann.**

